

INKOTA-Filmtour: „The Chocolate War“

Fragen und Antworten

Stand Mai 2025

Informationen zum Einstieg in das Filmgespräch:

Menschen in Deutschland essen pro Person und Jahr ca. 9 kg Schokolade und schaffen es damit, zusammen mit der Schweiz, auf Platz 1 im weltweiten Vergleich der Schokoladenkonsums. Ein wichtiger Bestandteil von Schokolade ist der Kakao. Er kommt ursprünglich aus dem Nordwesten Südamerikas (der früheste Nachweis ist in Ecuador) und kam im 16. Jahrhundert zum ersten Mal nach Europa. Seit Ende des 18. Jahrhunderts wird er in afrikanischen Ländern angebaut und mittlerweile wird ein Großteil des Kakaos in Westafrika angebaut, vor allem in der Côte d'Ivoire und Ghana. Zusammen machen die zwei Länder ca. 58 % der globalen Kakaoproduktion aus, insgesamt kommen sogar 70 % des Kakaos aus Westafrika.

Doch die Situation der Kakaobäuer*innen ist prekär und Kinderarbeit ist ein großes Problem. Diesem Thema widmet sich der Film „The Chocolate War“.

Fragen, die nach dem Film häufig aufkommen:

Kakaoindustrie

1. Wer verdient wie viel an einer Tafel Schokolade?

Die Kakaobäuer*innen erhalten am Verkauf einer Tafel Schokolade im Durchschnitt ca. 8 Cent und machen somit keinen Gewinn. Mit nochmals 8 Cent wäre ihr Einkommen existenzsichernd. **Wie viel verdienen Kakaobäuer*innen in Ghana und der Côte d'Ivoire?**

Letzte Studien zeigen, dass Kakaobäuer*innen in Ghana 168 US-Dollar im Monat verdienen. Ein existenzsicherndes Einkommen wären 360 US-Dollar pro Monat. Somit entsteht eine Einkommenslücke von 192 US-Dollar pro Monat – für ein existenzsicherndes Einkommen, müsste das Einkommen der Bäuer*innen also mehr als verdoppelt werden.

Ähnlich sieht es in der Côte d'Ivoire aus. Hier liegt das monatliche Einkommen im Kakaoanbau bei 196 US-Dollar pro Monat. Existenzsichernd wären 531 US-Dollar pro Monat. Hier liegt die Einkommenslücke also sogar bei 335 US-Dollar pro Monat und somit bräuchte es eine Verdreifachung, um ein existenzsicherndes Einkommen sicherzustellen.

2. Sind die Schokoladenunternehmen nicht an die Preise gebunden, die die Regierungen in Ghana und Côte d'Ivoire ihnen vorgeben? Und bedeutet das nicht, dass sie gar keine höheren Preise bezahlen können?

Die Schokoladenunternehmen sind nicht per se an die Preise gebunden, die die jeweiligen Regierungen vorgeben. Die staatlich festgelegten Preise sollen die Bäuer*innen vor großen Preisschwankungen schützen. Die Unternehmen sind jedoch frei, zusätzliche Prämien zu bezahlen, um die Lücke zu einem existenzsichernden Preis zu schließen. Denn derzeit sind die staatlich festgelegten Preise in den Hauptanbauländern zu niedrig und führen nicht dazu, dass die Kakaobäuer*innen ein existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften können.

3. Wieso ist der Weltmarktpreis auf Rekordhöhe gestiegen?

Der Weltmarktpreis ist stark gestiegen, da es in den Anbauländern Ghana und Côte d'Ivoire in den letzten Jahren zu massiven Ernteausfällen kam. Durch den Klimawandel kommt es immer häufiger zu Starkregen und langen Trockenperioden, die zu schlechten Ernten führen. Da

Kakaobäuer*innen Jahrzehntlang Dumpingpreise für ihren Kakao erhalten haben, hatten sie zudem keine Möglichkeit in ihre Plantagen zu investieren. Der Baumbestand ist veraltet und nicht für die Herausforderungen des Klimawandels gewappnet.

4. Gibt es in Ghana und Côte d'Ivoire eine aktive Zivilgesellschaft?

Ja, gibt es. Sie arbeitet an den Ursachen von Kinderarbeit und setzt sich für faire Kakaopreise ein. Die Partnerorganisationen von INKOTA heißen SEND (Ghana), IDEF (Côte d'Ivoire) und INADES (Côte d'Ivoire).

Kinderarbeit

1. Wie ist Kinderarbeit definiert?

Grundsätzlich dürfen Kinder ab 15 Jahren ungefährliche Arbeiten verrichten (nach dem Übereinkommen 138 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) von 1973). Auch zwischen 13 und 15 Jahren dürfen Kinder einige Stunden pro Woche arbeiten, wenn der Schulbesuch dadurch nicht beeinträchtigt wird. Unter ausbeuterischer Kinderarbeit versteht man Arbeiten, für die Kinder zu jung sind, die gefährlich sind, die körperliche oder seelische Entwicklung schädigen oder die Kinder vom Schulbesuch abhalten. Im Kakaosektor zählen darunter alle Formen von Zwangsarbeit und Kindersklaverei sowie alle Formen von Arbeit, die sich schädlich auf die Sicherheit oder auf die körperliche oder seelische Gesundheit des Kindes auswirken können, wie die Arbeit mit gefährlichen Werkzeugen wie zum Beispiel Macheten, das Tragen zu schwerer Kakaosäcke oder das Verspritzen von giftigen Pestiziden.

2. Was sind die Ursachen für ausbeuterische Kinderarbeit und wieso hat sich in den vergangenen 20 Jahren so wenig geändert?

Aufgrund der niedrigen Einkommen im Kakaoanbau, können sich viele Bäuer*innen keine bezahlten Erntehelfer*innen leisten, weswegen sie oft auf die eigenen Kinder als unbezahlte Arbeitskräfte zurückgreifen. Nach Angaben von UNICEF arbeiten über 160 Millionen Kinder weltweit, zumeist in der Landwirtschaft. Während die Zahl arbeitender Kinder seit Anfang des Jahrtausends eher sank, ist die Zahl seit der Corona-Pandemie und der Zunahme weltweiter Krisen sowie der damit verbundenen Armut wieder angestiegen.

3. Wie steht es um Kinderarbeit im Kakaosektor in Ghana und Côte d'Ivoire?

In Ghana und der Côte d'Ivoire arbeiten etwa 1,5 Millionen Kinder auf Kakaoplantagen unter ausbeuterischen Bedingungen. Kindersklaven gibt es im Kakaosektor in der Côte d'Ivoire und Ghana ca. 10.000-20.000. Sie werden beispielsweise aus den Nachbarländern Mali und Burkina Faso verschleppt und an Kakaobäuer*innen übergeben.

4. Wie ist die politische und rechtliche Situation bzgl. Kinderarbeit in Westafrika?

Ausbeuterische Kinderarbeit ist in Ghana und der Côte d'Ivoire offiziell verboten: Beide Länder haben die ILO-Konvention 138 in nationales Recht umgesetzt, dennoch kommt es dort weiterhin zu Kinderarbeit.

2001 wurde zudem das Harkin-Engel-Protokoll verabschiedet, um Kinderarbeit in Ghana und der Côte d'Ivoire bis 2005 abzuschaffen. Es wurde von 8 Schokoladenunternehmen unterzeichnet, die sich damit verpflichteten, die „schlimmsten Formen der Kinderarbeit in Ghana und der Côte d'Ivoire zu eliminieren“. Die Frist wurde zuletzt auf 2025 verschoben.

5. Kann ich Schokolade ohne Kinderarbeit kaufen?

Keines der großen Schokoladenunternehmen kann Kinderarbeit in ihren Produkten ausschließen. Da Armut die Hauptursache von Kinderarbeit ist, müssen

Schokoladenunternehmen den Bäuer*innen existenzsichernde Preise garantieren. Kakaopreise in dieser Höhe zahlen fairafric, GEPA und Tonys Choclonely.

6. Wird durch das Siegel „Fair Trade“ Kinderarbeit verhindert?

Die Fairtrade-Prämie allein reicht nicht aus, um Kakaobäuer*innen existenzsichernde Einkommen zu ermöglichen. Mit 240 US-Dollar pro Tonne ist sie zu gering, zumal nicht der ganze Betrag bei den Bäuer*innen direkt ankommt. Außerdem ist nur der verwendete Kakao in der Schokolade zertifiziert. Andere Zutaten können aus konventionellem Handel stammen.

Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (kurz Lieferkettengesetz)

1. Welche Chancen bietet das Lieferkettengesetz, um Kinderarbeit im Kakaoanbau zu verhindern?

Das Lieferkettengesetz verpflichtet Unternehmen Risiken in der eigenen Lieferkette zu identifizieren und Abhilfe zu schaffen. Kinderarbeit ist eine gravierende Menschenrechtsverletzung und wird von Unternehmen als sehr hoch priorisiert.

2. Wirkt das Lieferkettengesetz und verbessert sich dadurch die Situation für die Familien im Kakaoanbau?

Es ist noch zu früh, um darauf eine fundierte Antwort geben zu können, doch wir wissen, welche Schokoladenunternehmen unter das Gesetz fallen und recherchieren derzeit mit unseren Partnerorganisationen in Ghana und Côte d'Ivoire, ob die Unternehmen tatsächlich ihren Sorgfaltspflichten nachkommen. .

Im Kakaosektor ist ein erster Erfolg des Gesetzes ist, dass alle großen Kakaohändler*innen und Schokoladenunternehmen ihre Lieferketten weitestgehend rückverfolgen. Sie wissen nun genau, wo ihr Kakao herkommt. Dies ist eine Voraussetzung dafür, Menschenrechtsverletzungen in der Lieferkette zu identifizieren und darauf reagieren zu können. Viele Unternehmen haben Risikoanalysen durchgeführt, um mögliche Menschenrechtsverletzungen frühzeitig zu erkennen. Dieses Wissen schafft die Grundlage, um diese Menschenrechtsverletzungen abschaffen zu können und einige Unternehmen haben erste Maßnahmen ergriffen, um Risiken zu minimieren. Speziell für das Aufzeigen von Kinderarbeit wurden sogenannte [Child Labour Monitoring and Remediation Systems \(CLMRS\)](#) eingeführt. Durch diese Systeme kann gezeigt werden, wie viel Kinderarbeit es gibt. Leider bekämpft es aber nicht die Hauptursache für Kinderarbeit - die Armut.

Bisher haben allerdings nur wenige Unternehmen Berichte zu den Menschenrechtsverletzungen veröffentlicht- denn die Bundesregierung hat die Berichtspflicht vorerst ausgesetzt.

3. Wie steht es aktuell um das Lieferkettengesetz?

Im aktuellen Koalitionsvertrag von SPD und CDU wird angekündigt, das deutsche Lieferkettengesetz auszusetzen bis es eine Übertragung des Europäischen Lieferkettendirektive gibt. Bis zur Umsetzung besteht das Gesetz weiter. Klar ist, dass das europäische Lieferkettengesetz in deutsches Recht übertragen werden muss. Wie das neue Gesetz konkret aussehen wird, ist aktuell noch unklar und INKOTA setzt sich mit vielen anderen Organisationen dafür ein, dass es weiterhin ambitioniert ist.

INKOTA

1. Was ist die Rolle von INKOTA?

Wir recherchieren, analysieren, arbeiten Informationen auf, mobilisieren die Öffentlichkeit, führen Gespräche mit Unternehmen. Außerdem arbeiten wir mit unseren Partnerorganisationen in Ghana und Côte d'Ivoire zusammen und unterstützen sie.

2. Kann INKOTA mit seinen Petitionen überhaupt etwas bewegen?

Ja, INKOTA erzeugt dadurch Öffentlichkeit und kommt mit den Unternehmen ins Gespräch – 2024 gab es insgesamt sechs Gespräche mit Schokoladen-unternehmen.

Anregungen zum Abschluss des Filmgesprächs:

Sie können gerne bei uns [Hintergrundmaterial](#) bestellen und nach der Veranstaltung auslegen. Außerdem freuen wir uns, wenn Sie unsere Petitionsliste auslegen und darauf verweisen.